



STIFTUNG  
PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN  
BERLIN-BRANDENBURG

Ansprechpartnerin **Frau Imke Zugermeier**  
Telefon **+49 (0) 331 96 94-438**  
E-Mail **i.zugermeier@spsg.de**  
Datum **29.08.2023**

## **Wettbewerbsauslobung Kunst am Bau Sanierung und Umnutzung der Villa Liegnitz in Potsdam**

Offener, zweistufiger, anonymisierter Wettbewerb

### **1. Ausloberin**

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Abteilung Architektur,  
Zimmerstraße 10, 14471 Potsdam.

Projektleitung Kunst am Bau Wettbewerb:  
Frau Imke Zugermeier, i.zugermeier@spsg.de, Tel. +49 (0)331 - 96 94 438.

### **2. Art des Wettbewerbs**

Der Kunstwettbewerb wird in Anlehnung an die aktuelle Fassung der Richtlinie für Planungswettbewerbe (RPW) sowie an den Leitfaden für Kunst am Bau des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen in einem offenen, zweistufigen, anonymisierten Realisierungswettbewerb durchgeführt. Die Ausloberin fordert Künstler:innen, explizit auch jüngere, zur Teilnahme auf. Die Teilnahme in Teams ist möglich.

In der unbeschränkt ausgelobten, ersten Wettbewerbsphase werden grundsätzliche Lösungsansätze eingereicht. Das Preisgericht wählt unter den Beiträgen fünf Finalist:innen aus, welche in der zweiten Wettbewerbsphase ihre Arbeit detaillierter ausarbeiten. Der Wettbewerb endet mit der Auszeichnung und der Realisierungsempfehlung eines künstlerischen Beitrags durch das Preisgericht.

Ziel des Wettbewerbs ist es, unter allen eingereichten Beiträgen eine Arbeit zu finden, welche die festgelegten, objektiven Beurteilungskriterien (siehe Kapitel 8) in den beiden Wettbewerbsphasen sachgerecht und qualitativ erfüllen konnte und der daher eine Empfehlung zur Umsetzung ausgesprochen werden kann.

### 3. Wettbewerbsaufgabe und Kunststandort

#### Wettbewerbsaufgabe

Am südöstlichen Rand des zum UNESCO-Weltkulturerbe gehörenden Bereichs Park Sanssouci in Potsdam, an der Straße Am Grünen Gitter befindet sich die Villa Liegnitz samt Nebengebäuden. Die Liegenschaft, die sich heutzutage im Eigentum bzw. in der Verwaltung der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, kurz SPSG, befindet, setzt sich mittlerweile aus drei historischen, funktional zusammenhängenden Gebäuden samt Nebengelassen zusammen. Der Hauptbau, die Villa, wurde einst maßgeblich durch den Schinkelschüler Albert Dietrich Schadow als Witwensitz für die namensgebende Auguste Fürstin von Liegnitz, der zweiten Ehefrau von König Friedrich Wilhelm III., nach dessen Tod umgebaut. Hauptsächlich im Zeitraum von 1841 bis 1908 wurde die Liegenschaft nach Entwürfen mehrerer Hofbauarchitekten und unter der Vorgabe unterschiedlicher repräsentativer bzw. funktionaler Vorgaben sukzessive verändert bzw. erweitert. (Detailliertere Informationen zur Bau- und Nutzungsgeschichte sind dem Kapitel 17 zu entnehmen.)

Im Rahmen des Sonderinvestitionsprogrammes 2 (SIP 2), einem vom Bund und den Ländern Berlin und Brandenburg finanzierten Programm zur Behebung von Instandhaltungsstaus, wird die Liegenschaft seit 2019 und voraussichtlich bis 2024 grundsaniert. Soweit aus denkmalpflegerischen Gründen möglich, werden dabei zeitgemäße Anforderungen an die Nachhaltigkeit und die Barrierefreiheit des Gebäudes berücksichtigt. Künftig wird die Liegenschaft als Sitz der Generaldirektion und der Generalverwaltung und zudem repräsentativ für die Stiftung dienen.

Leitbild der SPSG – und daher auch ausschlaggebend für den Umgang mit den Liegenschaften – sind nicht nur die Erforschung und der Erhalt der bedeutsamen Kulturlandschaft, jener in historisch gewachsenem Zusammenhang eines Gesamtkunstwerks stehende Bauwerke, Gartenanlagen und Sammlungen. Explizite Aufgabe sind auch die Präsentation und Vermittlung dieser Zeugnisse in kunst- bzw. politikhistorischen und gesellschaftlichen Kontexten. Da die Stiftung aktiv für eine pluralistische und offene Gesellschaft eintritt, sollen die Narrative, welche den Kulturgütern innewohnen, gezielt kontinuierlichen Abwägungs-, Interpretations- und Aufarbeitungsprozessen, beispielsweise Neubewertungen aus zeitlicher Distanz, unterliegen.

Vor diesem Hintergrund soll mit einem eigenständigen, originellen, künstlerischen Beitrag aus zeitgenössischer Perspektive nicht nur die Architektur bzw. die Baugeschichte der Villa, sondern auch der geschichtliche und gesellschaftspolitische Hintergrund der Bewohner:innen mit ihrem Wirken und ihrer Stellung innerhalb der Familie der Hohenzollern kritisch kommentiert werden. Ein möglicher Fokus könnte z.B. auf der ersten Bewohnerin, alternativ auf der Zeit des Nationalsozialismus und den agitatorischen Tätigkeiten des Prinzen August Wilhelm liegen. Auch könnten die Namen ehemaliger Stiftungsmitarbeiter:innen, die im Zuge politischer Verfolgung vertrieben bzw. ihres Amtes enthoben wurden, als Auflistung oder in

anderer, inhaltlich geeigneter, gesamtheitlich ansprechender Form in den Entwurf integriert werden. Ist dies gewünscht, wird die (nicht als abgeschlossen geltende) Liste auf Anfrage nachgereicht.

Der Kunstentwurf kann als künstlerische Intervention verstanden werden – Brüche in der Geschichte und Ambiguitäten, narrative Kontinuitäten oder Diskontinuitäten sollen herausgearbeitet, Bezüge zur Gegenwart sowie auf das Leitbild der Stiftung können hergestellt werden.

Für eine inhaltlich angemessen vertiefte Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe setzt die Stiftung eine Auseinandersetzung mit der Bau- und Nutzungsgeschichte der Villa Liegnitz voraus. Hintergrundinformationen können den Kapiteln 3 und 17, der Anlage 4 sowie dem Leitbild der SPSG (abrufbar unter der URL <https://www.spsg.de/stiftung/leitbild/>) entnommen werden.

Es muss bedacht werden, dass sich die Kunst in einem denkmalgeschützten Gebäude befinden wird. Die künstlerische Komposition muss in einem ausgewogenen Verhältnis zu ihrer räumlichen Umgebung stehen. Zur Beziehung zwischen der künstlerischen Intervention und der Architektur sollen die Künstler:innen in ihrer Entwurfserläuterung Stellung beziehen und ihre eigene Auffassung darlegen.

## **Kunststandort**

Als möglicher Standort für das Kunstwerk wurde der Raum O1.011 im 1. Obergeschoss an der Ostfassade der Villa festgelegt (siehe orangefarbene Markierung im Grundriss sowie Fotos in der Anlage). Dieser ist neben dem repräsentativen Eingangsbereich des Gebäudes, bestehend aus der Haupteingangstreppe in die Beletage und den angrenzenden einstigen, innenliegenden Garderobenräumlichkeiten platziert. 1908 wurden die bis dahin geschlossenen Arkadenbögen zu diesen Nachbarräumen aufgelöst und der nun gut einsehbare Raum in den Folgejahren als „Einschreibezimmer“ für ankommende Gäste verwendet. Als repräsentativer Warte- bzw. Empfangsbereich für die Generaldirektion und die Generalverwaltung soll er künftig wieder einer vergleichbaren Funktion dienen. Diese besondere Nutzung soll sich in einem adäquat gestalteten Erscheinungsbild des Raumes widerspiegeln, welches die ausgelobte Kunst am Bau inkludiert.

Der in diesem Raum zu platzierende, künstlerische Entwurf kann zweidimensional oder dreidimensional angelegt sein. Die Raumschale (Wände, Boden, Decke) darf aus denkmalrechtlichen Gründen nicht irreversibel beeinträchtigt werden, ein vollständig reversibler Rückbau muss möglich sein. Eine maximale Ausdehnung des Kunstwerks in die Arkadenbögen hinein ist in begründeten Ausnahmefällen möglich (siehe gelbe Markierungen im Grundriss). Der Wartungs- und Pflegeaufwand (Folgekosten) sollte gering sein. Eine bautechnische Koppelung des Kunstwerkes mit dem Gebäude ist nicht vorgesehen, Video-,

Klanginstallationen u.ä. bzw. energieabhängige Arbeiten sind nicht gewünscht. Die Arbeit soll in ihrer Gestaltung und Materialität auf Dauerhaftigkeit ausgelegt sein.

#### 4. Wettbewerbsunterlagen

##### Wettbewerbsphase 1 – konzeptionelle Idee

Entwurfsunterlagen:

- Ideenskizze (zeichnerische Darstellung des Kunstentwurfes) auf 3 DIN A3 Seiten,
- schriftlicher Erläuterungsbericht, welcher die grundsätzliche Ideenkonzeption präzise erläutert; in deutscher sowie in englischer Sprache, je max. 200 Wörter,
- tabellarische Kostenschätzung mit separaten Angaben zu dem Realisierungshonorar (inkl. Anfahrtszeiten) sowie dem Umsetzungsbudget (d.h. sämtlichen für die komplette Umsetzung des Kunstwerks relevanten Kosten, z.B. für die Herstellung, Transporte, Aufbau/Installation etc.); mit Angabe, ob Netto-/Brutto-Beträge; in deutscher sowie in englischer Sprache (weitere Details zur Kostenschätzung siehe Kapitel 13),
- tabellarischer Ablaufplan; in deutscher sowie in englischer Sprache.

Getrennt davon in einem separaten Umschlag:

- unterschiedene Verfassererklärung (siehe Anhang 5).

##### Wettbewerbsphase 2 – Konkretisierung

Entwurfsunterlagen:

- detailliertere bzw. weiter ausgearbeitete, zeichnerische Darstellung des Kunstentwurfes mithilfe von Zeichnungen (max. 10 DIN A3 Seiten), weiteren Darstellungen (ggf. Arbeitsmodellen bzw. Fotos von Arbeitsmodellen), digitalen Visualisierungen, Fotos von Materialitäten oder Ähnlichem, was der Visualisierung bzw. des Verständnisses des Entwurfes zuträglich sind; ein geeigneter Maßstab und die Form der Darstellung sind dabei nach eigenem Ermessen zu wählen,
- detaillierter Erläuterungsbericht beinhaltend eine Herleitung bzw. Begründung des Kunstentwurfes, Aussagen zur räumlichen wie inhaltlichen Positionierung der Kunst im denkmalgeschützten Kontext sowie zur Umsetzung (Durchführung, Materialität etc.), in deutscher und englischer Sprache, je max. 450 Wörter,
- ggf. Überarbeitung der tabellarischen Kostenschätzung aus Phase 1; in deutscher sowie in englischer Sprache,
- ggf. Überarbeitung des tabellarischen Ablaufplans aus Phase 1; in deutscher sowie in englischer Sprache.

Bei allen Einreichungen sind die formalen Abgabemodalitäten gem. Kapitel 5 zu beachten.

## 5. Abgabe der Wettbewerbsunterlagen

Alle Wettbewerbsunterlagen sind anonymisiert einzureichen, d.h. wie folgt:

- Die Entwurfsunterlagen dürfen keinerlei Hinweise auf die Identität der verfassenden Person(en) geben. Einzig und allein der separate, verschlossene, undurchsichtige, nur mit einer Kennzahl und dem auf der Vorderseite deutlich lesbaren Hinweis „Verfassererklärung – nicht vor Fristablauf öffnen“ versehene Umschlag gibt durch die enthaltene, unterschriebene Verfassererklärung Auskunft über die Urheberschaft.
- Alle Einreichungen sind auf dem Blattrand bzw. auf dem Umschlag mit einer gleichlautenden Kennzahl zu versehen. Die Kennzahl muss aus sechs frei zu wählenden, arabischen Ziffern bestehen und ist selbst zu wählen. Bei den Abgaben in den Wettbewerbsphasen 1 und 2 ist dieselbe Kennzahl zu wählen.

Die Wettbewerbsbeiträge für die Phase 1 sind bis zum 21.11.2023, für die Phase 2 bis zum 08.03.2024 einzureichen.

Dies kann persönlich oder durch einen Post- oder Kurierdienst geschehen. Bei persönlicher Abgabe der Wettbewerbsunterlagen müssen diese bis 13:00 Uhr MEZ bei der Empfängerin vorliegen. Bei Einreichung durch einen Post- oder Kurierdienst ist das Datum des Poststempels entscheidend; in diesem Fall ist eine Kopie des Aufgabebelegs in gleicher anonymisierter Weise wie die Arbeit selbst, mit Kennziffer und „Stichwort Kunstwettbewerb Villa Liegnitz“ versehen an den Ort der Einreichung nachzusenden; als Absender ist die Ausloberin anzugeben.

Ort der Einreichung/Empfängerin (für persönliche Abgaben sowie Einsendungen):

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

Vergabestelle

Stichwort Kunstwettbewerb Villa Liegnitz

Postfach 60 14 62

14414 Potsdam.

Bei Fragen zum Vergabeverfahren wenden Sie sich bitte an: [i.zugermeier@spsg.de](mailto:i.zugermeier@spsg.de).

Eingereichte Unterlagen werden nicht zurückgesandt.

## 6. Ortsbesichtigung, Rückfragen

Zurzeit können leider keine Besichtigungstermine in der Villa Liegnitz angeboten werden. Stattdessen werden wir Ihnen Foto- und Videomaterial der Raumsituation digital zur Verfügung stellen. Außerdem bieten wir eine Online-Konferenz an, auf der Sie Rückfragen stellen können. Einen Downloadlink sowie Details zu dem Konferenztermin erhalten Sie ab

dem 06.09.2023 auf der SPSP-Website des Wettbewerbs. Um schriftliche Anmeldung vorab per Mail an [i.zugermeier@spsg.de](mailto:i.zugermeier@spsg.de) wird gebeten.

## 7. Formale Vorprüfung – Zulassungsvoraussetzungen

Es werden im Rahmen einer formalen Vorprüfung in beiden Wettbewerbsphasen nur Arbeiten zur Beurteilung durch das Preisgericht zugelassen, die den formalen Anforderungen der Auslobung sowie dem geforderten Leistungsumfang im Wesentlichen entsprechen, fristgerecht eingegangen sind und keinen Verstoß gegen das Urheberrecht oder die Anonymität erkennen lassen.

## 8. Kriterien zur Beurteilung der Wettbewerbsbeiträge

Das Preisgericht wird in beiden Wettbewerbsphasen sein Urteil aus der Qualität der Wettbewerbsbeiträge bilden und hierbei folgenden Bewertungsrahmen zugrunde legen:

### Ideenskizze

- Nachvollziehbarkeit und Schlüssigkeit des Konzepts, welches sich in einem ausgewogenen Verhältnis gestalterisch wie inhaltlich widerspiegelt; gestalterisch nachvollziehbare Erfüllung der inhaltlichen Rahmenbedingungen der Aufgabenstellung
- räumliche Einbindung in die denkmalgeschützte Bestandarchitektur
- Eignung des Entwurfskonzepts, einen inhaltlichen Diskurs anzuregen

### Erläuterungsbericht

- Aufzeigen einer inhaltlich vertieften Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung
- Aufzeigen von Formen kritischen (Neu-)Bewertungen der historischen Begebenheiten bzw. der Lebensläufe der Bewohner:innen der Villa in der eigenen Ideenkonzeptionierung
- angemessener Umgang des Kunstentwurfs mit der denkmalgeschützten Gebäudesubstanz; Bezug zur historischen, denkmalgeschützten Umgebung
- verantwortlicher Umgang mit Ressourcen im Entwurfs- und Umsetzungsprozess, Dauerhaftigkeit des Gesamtentwurfes, Langlebigkeit der Materialien

### Tabellarische Schätzung Kosten- und Zeitaufwand

- realistische Einschätzung der Zeit- und Budgetplanung für die Umsetzung des Kunstentwurfes.

## 9. Preisgericht – Personelle Besetzung, Termine

Personell ist das Preisgericht wie folgt besetzt:

**Herr Prof. Dr. Christoph Martin Vogtherr**

Generaldirektor, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

**Vertretung: Herr Ayhan Ayrimaz**

Direktor der Abteilung Architektur, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

**Herr Prof. Dr. Hans-Jörg Czech**

Mitglied des Beirats, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg; Direktor und Vorstand, Stiftung Historische Museen Hamburg

**Vertretung: Frau Prof. Dr. Stefanie Middendorf**

Mitglied des Beirats, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg; Professur für Neueste Geschichte / Zeitgeschichte, Friedrich-Schiller-Universität Jena

**Herr Dipl.-Ing. Haiko Türk**

Dezernatsleiter Praktische Denkmalpflege, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

**Vertretung: Dr.-Ing. Andreas Salgo**

Referatsleiter Baudenkmalpflege, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

**Herr Matthias Vollmer**

Referatsleiter B I 7, Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

**Vertretung: Herr Gregor Kollmorgen**

Referatsleiter K 23 Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Humboldt Forum, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

**Frau Anna Hryniewiecka**

Direktorin, Kulturzentrum „Zamek“, Poznań, Polen

**Vertretung: Frau Zofia Starikiewicz**

Stellvertretende Direktorin, Kulturzentrum „Zamek“, Poznań, Polen

**Herr Via Lewandowsky**

Bildender Künstler

**Vertretung: Frau Annette Paul**

Bildende Künstlerin

**Herr Sven Johne**

Bildender Künstler

**Vertretung: Frau Heike Ponwitz**

Bildende Künstlerin

## Preisgerichtstermine

Das Preisgericht tagt nichtöffentlich. Die Sitzung des Preisgerichtes in der ersten Wettbewerbsphase findet am 18.12.2023, in der zweiten Wettbewerbsphase am 16.04.2024 statt.

## 10. Bekanntgabe der Ergebnisse

Das Ergebnis der jeweiligen Wettbewerbsphase wird den Sieger:innen der einzelnen Wettbewerbsphasen, deren künstlerischer Beitrag im Anschluss an Phase 1 zur weiteren Bearbeitung bzw. im Anschluss an Phase 2 zur Realisierung empfohlen wurde, unmittelbar nach der Entscheidung des Preisgerichts schriftlich per E-Mail, ggf. zusätzlich telefonisch mitgeteilt. Dafür werden die in der Verfassererklärung angegebenen Kontaktdaten verwendet. Alle anderen Teilnehmenden erhalten diese Mitteilung mit Übersendung des Protokolls der jeweiligen Preisgerichtssitzung schriftlich per E-Mail.

Der Öffentlichkeit wird der finale Ausgang des Wettbewerbs über die Website der SPSG bekannt gegeben.

## 11. Beauftragung

Eine:r der Künstler:innen, welche mit einem prüffähigen, künstlerischen Entwurf die Wettbewerbsphase 2 erreicht haben – in der Regel der/die Verfasser:in des erstplatzierten Entwurfs – wird unter Berücksichtigung der Empfehlung des Preisgerichts und sofern kein wichtiger Grund der Beauftragung entgegensteht mit der Umsetzung des Entwurfs beauftragt. Art und Umfang der Beauftragung müssen sicherstellen, dass die Qualität des Wettbewerbsentwurfs umgesetzt wird.

Preisgerichtsmitglieder, Sachverständige, Wettbewerbsbetreuende und -beratende dürfen später keine Leistungen für die Wettbewerbsaufgabe übernehmen.

## 12. Zeitrahmen für die Realisierung

Die Realisierung des Kunstwerkes ist z.Zt. im Zeitraum April 2024 bis November 2024 geplant und schließt mit dem Aufbau vor Ort ab. Es kann zu geringen Abweichungen des Realisierungszeitraumes kommen. Die am Wettbewerb teilnehmenden Personen erklären sich mit dieser Terminsetzung einverstanden.



### **13. Finanzielle Mittel für den Kunstwettbewerb und die Realisierung**

#### **Preisgeld Kunstwettbewerb**

- Phase 1: Die Teilnahme an der ersten Wettbewerbsphase wird nicht vergütet.
- Phase 2: Der/die finale Gewinner:in erhält ein Preisgeld von 4.000 € brutto, die Verfasser:innen der vier unterlegenen Entwürfe der zweiten Phase erhalten je ein Preisgeld von 1.500 € brutto p.P.

#### **Bearbeitungshonorar und Umsetzungskosten**

Für die komplette Realisierung des Kunstwerks steht ein Budget von maximal 25.000 € brutto zur Verfügung. Davon müssen gedeckt werden: das Bearbeitungshonorar des Künstlers/der Künstlerin in der Realisierungsphase (inkl. Anfahrtszeiten o.ä.) sowie sämtliche für die komplette Umsetzung des Kunstwerks relevanten Kosten, z.B. für die Herstellung, Transporte, Aufbau/Installation etc. Das Maximalbudget muss unbedingt eingehalten werden, die Übernahme von eventuell anfallenden Mehrkosten darüber hinaus ist nicht möglich.

### **14. Ausstellung**

Die Ausloberin plant mit Fertigstellung des Siegerentwurfes eine Ausstellung mit den fünf bewerteten Wettbewerbsbeiträgen aus der zweiten Phase unter voller Namensnennung der Verfasser:innen. Ort, Datum und Dauer der Ausstellung werden noch bekannt gegeben, evtl. erfolgt diese auch online. Die Künstler:innen erteilen durch Einreichung ihrer Arbeit die Zustimmung hierzu. Für die Veröffentlichung, die Ausstellung und die Verwahrung werden keine weiteren Vergütungen gewährt.

### **15. Eigentums-, Urheber- und Verwertungsrecht; Datenschutz**

#### **Eigentums-, Urheber- und Verwertungsrecht**

Wettbewerbsarbeiten dürfen von der Ausloberin veröffentlicht werden. Die Wettbewerbsteilnehmer:innen räumen der Stiftung für die Dauer der gesetzlichen Schutzfrist das Recht ein, fotografische Aufnahmen von den Objekten zu machen, und die Aufnahmen für Veröffentlichungen in ihren eigenen Publikationen, einschließlich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, zu eigenen Zwecken sowie für den Internetauftritt der Stiftung und ihren Auftritt in den sozialen Medien zu verwenden. Die Stiftung verpflichtet sich, die Aufnahmen mit dem Namen der Künstler:innen zu versehen.

## Datenschutz

Die Ausloberin verarbeitet personenbezogene Daten nur für Zwecke dieses Wettbewerbs auf Basis der Einwilligung der jeweiligen Teilnehmerin bzw. des jeweiligen Teilnehmers gemäß Art. 6 Absatz 1a EU-DSGVO. Die Teilnehmenden willigen mit Teilnahme am Wettbewerb in die Verarbeitung ihrer personenbezogenen Daten für Zwecke dieses Wettbewerbs ein. Weitere Datenschutzzinformationen können der Datenschutzerklärung entnommen werden (Anlage 6).

## 16. Versicherung

Der/die Künstler:in hat im Falle einer Beauftragung eine objektbezogene Haftpflichtversicherung mit Deckungssummen von 1.500.000 EUR für Personenschäden, und 250.000 EUR für Sach- und Vermögensschäden, die jeweils einfach pro Jahr zur Verfügung stehen müssen, nachzuweisen und für die gesamte Dauer des Vertrages aufrechtzuerhalten. Der/die Künstler:in muss während des Auswahlprozesses für den Nachweis einer Versicherung nicht in Vorleistung gehen. Diesbezügliche Fragen bitte an die Projektleitung der Wettbewerbsdurchführung.

## 17. Hintergrundinformationen Bau- und Nutzungsgeschichte Villa Liegnitz

Ergänzend zu den Informationen über die Geschichte der Villa Liegnitz, die bereits in Kapitel 3 Eingang fanden, sollen für eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Thematik im Folgenden weitere Details gereicht werden.

### Erste Bauphase: spätestens 1772 bis 1840/1841

Als bebautes Grundstück ist der Standort der späteren Villa Liegnitz erstmals in Plänen von 1772 dokumentiert. Der dort befindliche Bau diente bis zu einer Zäsur in der Mitte des 19. Jahrhunderts Mitgliedern des Hofstaates als Wohn- bzw. Amtssitz, bspw. dem Hofgärtner Friedrich Zacharias Saltzmann (1731-1801), dem Kammermusiker Friedrich Herbig (1754-1832), Major Friedrich Heinrich Karl von Hünerbein (1762-1819) und dem Geheimen Kämmerer Carl Timm (1770-1839).<sup>1</sup> Mit der Nutzerschaft korrespondierte auch die Architektur des Gebäudes – ursprünglich war es strukturell recht bescheiden angelegt bzw. ausgestaltet. Es verfügte noch nicht über einen eigenen Garten, sondern war zu drei Seiten von höfischen Nutzgartenparzellen umgeben.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Bau (wenngleich in begrenztem Maße) repräsentativer umgebaut. Das Anwesen wurde durch Grundstückankäufe vergrößert, der Garten im Englischen Stil angelegt und mit kleinen Wirtschaftsgebäuden versehen.

---

<sup>1</sup> Vgl. WINTER & FUCHS 2019, Ergebnisbericht, in: Bauforschung Villa Liegnitz, S. 3-4, 8-9.

## Zweite Bauphase: 1840/1841 bis 1877-1881

Unter Hinzuziehen der bestehenden Bausubstanz dieses Vorgängerbaus ließ der Schinkel-Schüler Albert Dietrich Schadow (1797-1869) im Jahr 1841 die nun nach der ersten Bewohnerin benannte Villa Liegnitz maßgeblich umbauen. In Auftrag gegeben hatte das Bauvorhaben der neue König Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861). Er kam damit einem Versprechen seines zuvor verstorbenen Vaters Friedrich Wilhelms III. nach, dessen zweite, morganatisch angetraute Ehefrau Auguste Gräfin von Harrach (1800-1873), durch die Heirat zur Fürstin von Liegnitz und Gräfin von Hohenzollern ernannt, mit der Erbauung eines als standesgemäß empfundenen Witwensitzes samt Übernahme der Lebenshaltungskosten lebenslang abzusichern.<sup>2</sup> Anderen Quellen zufolge soll die Witwe selbst, in Erinnerung an den „schönen Blumengarten“<sup>3</sup> des Geheimen Kämmerers Timm, in dem „der König und die Fürstin Liegnitz gern weilten“<sup>4</sup>, ihren Stiefsohn gebeten haben, die Liegenschaft zu erwerben.<sup>5</sup> Wie aktiv ihr Part am Entstehungsprozess ihres späten Wohnsitzes tatsächlich war, gilt es bei künftigen Forschungen zu untersuchen.

Nach dem frühzeitigen Ableben seiner ersten Frau Luise soll sich Friedrich Wilhelm III. mit Auguste bewusst für eine „Gemahlin und dennoch keine Königin“<sup>6</sup>, wohl zur „Aufheiterung seiner Tage“<sup>7</sup> entschieden haben. Die Wahl ihrer Person zur zweiten Ehefrau wurde seit Bekanntwerden der kurzfristig anberaumten und nur im Wissen und Beisein des kleinsten Kreises vollzogenen Eheschließung kontrovers diskutiert.<sup>8</sup> Zwar wurde ihr Stand auf Geheiß des Königs in „Fürstin von Liegnitz und Gräfin von Hohenzollern“<sup>9</sup> erhöht, doch weiterhin wurde sie als nicht adäquat für eine königliche Ehe kritisiert. Das höfische Protokoll rang mit ihrer Stellung. Friedrich Wilhelm III. selbst stellte fest: „solch Kontrast fällt auf und führt Inkonvenienzen mit sich“<sup>10</sup>. Auswirkungen auf die zunächst ausbleibende Akzeptanz der Fürstin als neue Frau an der Seite des Königs mag zudem die fortwährende Beliebtheit der verstorbenen Königin Luise gehabt haben.<sup>11</sup> Obschon Auguste, wie Briefe überliefern, offenbar zu den Nachkommen ihres Ehemannes enge persönliche Beziehungen aufzubauen vermochte,<sup>12</sup> blieb sie doch Zeit ihres Lebens von der offiziellen Repräsentation des Königshauses ausgeschlossen. Diese Diskrepanz spiegelt sich in ihrem Witwensitz wider, der

<sup>2</sup> Vgl. WINTER & FUCHS 2019, Ergebnisbericht, in: Bauforschung Villa Liegnitz, S. 10.

<sup>3</sup> HABERMANN & HABERMANN 1988, S. 148.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Vgl. ebd.; vgl. SELLE 1918/1919, S. 146-147.

<sup>6</sup> Friedrich Wilhelm III. an Bischof Eylert, der die Trauung vollzieht, in einem persönlichen Gespräch, belegt durch Aufzeichnungen Eylerts von 1840; zit. nach: HABERMANN & HABERMANN 1988, S. 39.

<sup>7</sup> Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz an die Nachkommen Friedrich Wilhelms III. gerichtet, 4.11.1824, zit. nach: HABERMANN & HABERMANN 1988, S. 37.

<sup>8</sup> Vgl. HABERMANN & HABERMANN 1988, S. 43-44.

<sup>9</sup> HABERMANN & HABERMANN 1988, S. 43-44.

<sup>10</sup> Friedrich Wilhelm III. an Bischof Eylert 1824, zit. nach: HABERMANN & HABERMANN 1988, S. 39.

<sup>11</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm III. an Bischof Eylert 1824; zit. nach: HABERMANN & HABERMANN 1988, S. 39; Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz 1824, zit. nach: HABERMANN & HABERMANN 1988, S. 37.

<sup>12</sup> Stiefenkel Herzog Paul von Mecklenburg: „Wir mußten immer als Kinder, wenn wir in Potsdam waren, der Fürstin, unserer Stiefgroßmutter, einen Besuch machen, und wir Kinder liebten sie sehr“; zit. nach: SELLE 1918/1919, S. 151.

sich in demonstrativer, dennoch „stiller Nähe“<sup>13</sup> zum Schloss, abseits des offiziellen Protokollbereichs befand.<sup>14</sup>

Der Architekt Schadow selbst betrachtete die Villa Liegnitz als Höhepunkt seines architektonischen Œuvres. Mit den baulichen Veränderungen und Ergänzungen verwandelte er den Hauptbaukörper an der Straße Am Grünen Gitter zu einem repräsentativen Gebäude, welches nun in die Inszenierung des Parks Sanssouci einbezogen wurde und heute mit der gegenüberliegenden Villa Illaire (1844-1846 wenngleich nicht im direkten architektonischen Kontext von Ludwig Persius errichtet bzw. umgebaut) das Gebäudespalier zum Schloss Sanssouci weiterschreibt. Die strenger gegliederten Straßen- und Eingangsfassaden sowie die idyllische Gartenseiten der Villa bringen die zwei Seiten Augustes Existenz – ihren fürstlichen Rang sowie ihre private Beziehung zum Königshaus – zum Ausdruck.<sup>15</sup>

### **Dritte Bauphase: 1877-1881 bis 1908**

Mit dem Bezug durch die Fürstin nahm die Villa innerhalb der dynastischen Residenzlandschaft Potsdams einen wesentlichen baulichen Bestandteil ein. Vor allem den Nutzungen im Zeitraum von 1841 bis 1945 wird eine hohe historische Relevanz beigemessen.<sup>16</sup> Nachfolgend diente es einer Reihe hochrangiger Familienmitglieder der Hohenzollern als hochherrschaftliche Residenz, bspw. den frisch vermählten Ehepaaren Prinzessin Charlotte geb. von Preußen (Schwester von Wilhelm II., 1860-1919) mit Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meinungen (1851-1928), deren Bruder Prinz Heinrich von Preußen (Bruder von Wilhelm II., 1862-1929) mit Gattin Irene geb. von Hessen-Darmstadt (1866-1953) sowie Prinz August Wilhelm von Preußen (genannt „AuWi“<sup>17</sup>, Sohn von Wilhelm II., 1887-1949) mit Prinzessin Alexandra Viktoria geb. von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (1887-1957) und deren Sohn Prinz Alexander Friedrich (1912-1985). Während der Jahrzehnte wurde die Liegenschaft aufgrund kontinuierlich steigender Repräsentationsbedürfnisse mehrere Male nach Vorstellungen standesgemäßer Gestaltung, nach architektonischem Geschmack der jeweiligen Zeit oder sich wandelnden, funktionalen Anforderungen umgebaut und mit baulichen Ergänzungen versehen. Vor allem das 1852 errichtete Ökonomie- bzw. Kavaliergebäude, ferner die von Reinhold Persius (1835-1912) entworfenen Neuanlagen der Terrassensituation und eines neuen Verbindungsgangs, welcher dem eingeschobenen, massiven Zwischenbau mit repräsentativem Neorokoko-Speisesaal von 1908 nach Plänen des Hofbaurats Otto Wittigs weichen musste, veränderten das Erscheinungsbild der ursprünglich als Solitärbau angelegten Villa zu einem gestalterisch heterogenen Gebäudeagglomerat.

<sup>13</sup> HABERMANN & HABERMANN 1988, S. 148.

<sup>14</sup> Vgl. HABERMANN & HABERMANN 1988, S. 43-44, 148.

<sup>15</sup> Vgl. GEHLEN 2018, S. 7-10.

<sup>16</sup> GEHLEN 2018, S. 16.

<sup>17</sup> GEHLEN 2022, S. 12; MACHTAN 2006, S. 376 f.

## Vierte Bauphase: 1908 bis 1945

Im Zeitraum von 1908 bis 1945 erhielt die Liegenschaft als kaiserliche Prinzenvilla der letzten Generation von Thronanwärtern, konkret durch den prominenten, letzten Bewohner Prinz August Wilhelm und seinem aktivem Mitwirken am Erstarken des Nationalsozialismus einen deutlichen „geschichtlichen Bedeutungszuwachs“<sup>18</sup>. Nach dem Einzug der Eheleute im Oktober 1908 soll sich die Villa zu einem gesellschaftlichen Treffpunkt für die Kunstszene entwickelt haben.<sup>19</sup> Die Jahre des Ersten Weltkriegs verlebte August Wilhelm, bedingt durch seine Aufgabengebiete, zwischenzeitig an anderen Orten (nur teilweise begleitet von seiner Familie), beispielsweise als leitender Verwaltungsbeamter in Białystok, seinerzeit ein bedeutendes jüdisches Zentrum, im heutigen Polen. Aus dieser Zeit sind in Schriftstücken erstmals antisemitische, verächtliche Äußerungen von ihm überliefert.<sup>20</sup>

Seine kommenden Lebensjahre waren geprägt durch äußere wie innere Wandel: Nach dem Thronverzicht und dem Gang ins Exil seines Vaters Kaiser Wilhelm II. war das Ende der Monarchie in Deutschland im Herbst 1918 besiegelt. Im Jahr 1920 wurde seine Ehe geschieden, was für derartige Adelskreise seinerzeit durchaus als außergewöhnlicher Akt bezeichnet werden kann. Für den Sohn bekam er das alleinige Sorgerecht übertragen sowie als Wohnsitz die Villa Liegnitz. Ausgestattet mit einer üppigen Apanage bezogen sie die Residenz im Park Sanssouci erneut.<sup>21</sup> Sein anschließender Rückzug in private Aktivitäten wie die Malerei mag mitunter durch persönliche Neuordnungsversuche motiviert gewesen sein, war sicher aber auch Ausdruck seiner dokumentierten Weigerung, sich in das neue politische System einzufügen bzw. sich diesem unterzuordnen.<sup>22</sup>

In den späten 1920er Jahren forcierte er eine ideologische Nähe zu deutsch-nationalistischen Kräften. Ihnen allein schien er, über die reine Wiederherstellung von Vorkriegszuständen und verlorener Reputation hinaus, die Gestaltung eines zukünftigen Deutschlands mit nationalkonservativen, kämpferischen Tugenden „abseits des Marxismus und seinen Folgeerscheinungen“<sup>23</sup> zugetraut zu haben.<sup>24</sup> 1927 trat er dem paramilitärischen, von ihm als „Freiheitsbewegung“<sup>25</sup> bezeichneten „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“, 1929 (anderen Quellen zufolge 1930) der NSDAP, wenig später der SA bei, wo er einen Posten der oberen Führungsebene bekleidete. Er pflegte enge Beziehungen zu Parteimitgliedern bis zur nationalsozialistischen Spitze Hitler, Goebbels, Göring, Röhm und umgebenden Personen.<sup>26</sup> In den frühen 1930er Jahren fanden in der Villa Liegnitz zu privaten wie parteipolitischen Anlässen regelmäßige Treffen und gesellschaftliche Veranstaltungen statt.<sup>27</sup> So wurde

<sup>18</sup> GEHLEN 2018, S. 16.

<sup>19</sup> Vgl. MACHTAN 2006, S. 36; vgl. KIRSCHSTEIN 2011, S. 111.

<sup>20</sup> Vgl. Briefwechsel von August Wilhelm an Rudolf Presber, 29.06.1917 (aus Białystok), in: GStA Dahlem, Rep. 62 III Nr. 21, zit. nach: MACHTAN, 2006, S. 66-67 bzw. zit. nach: KIRSCHSTEIN 2011, S. 109.

<sup>21</sup> Vgl. MACHTAN 2006, S. 125-126, 128; vgl. KIRSCHSTEIN 2011, S. 109.

<sup>22</sup> Vgl. MACHTAN 2006, S. 125-128.

<sup>23</sup> MACHTAN 2006, S. 323.

<sup>24</sup> Vgl. MACHTAN 2006, S. 130, 134-136, 314 f., 386 f.

<sup>25</sup> Briefwechsel von August Wilhelm an Rudolf Presber, 18.06.1928, in: GStA Dahlem, Rwp. 62 III Nr. 44, zit. nach: MACHTAN 2006, S. 137; vgl. MACHTAN 2006, S. 358.

<sup>26</sup> Vgl. GEHLEN 2001, S. 2; vgl. MACHTAN 2006, S. 385.

<sup>27</sup> Vgl. ebd.

beispielsweise am 30. Januar 1933 auf Einladung des Prinzen nicht nur dessen Geburtstag, sondern im Beisein der NSDAP-Führung und Teilen der Hohenzollern-Familie auch die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler gefeiert.<sup>28</sup> Wiederholt hisste August Wilhelm, dem „Unwillen der Besucher von Sanssouci“<sup>29</sup> zum Trotz, die Hakenkreuz-Flagge an seiner Residenz.<sup>30</sup> Der symbolpolitischen Bedeutung dieser „historischen Beziehungen nach Sanssouci“<sup>31</sup> schien sich nicht nur der Prinz bewusst gewesen zu sein.<sup>32</sup> Auch in persönlichen Schriften von Goebbels und der letzten Kronprinzessin Cecilie ist die eigennützige Hoffnung des Prinzen auf eine herausragende politische, gar eine neue kaiserliche Stellung für sich selbst oder für seinen heranwachsenden Sohn, selbst ebenfalls überzeugter Anhänger der nationalsozialistischen Ideologie, belegt.<sup>33</sup> (In einer ähnlichen Situation hatte sich August Wilhelm bereits 1918 befunden, als er im Zuge der politischen Neuordnungen in der Schlussphase des Ersten Weltkriegs kurzzeitig als Thronprätendent in Erwägung gezogen wurde.<sup>34</sup>) Die politische Dimension der Verbindung zwischen August Wilhelm und den Nationalsozialisten zeigte sich konkret in seinen offiziellen Reden für die Partei, für welche er mit dem Ziel, den Kreis der Wählerschaft im monarchistisch geprägten Lager zu erweitern, strategisch-propagandistisch eingesetzt wurde. Die als symbolischer Schulterchluss mit konservativen Kräften begangene Konstituierung des nationalsozialistischen Reichstags am sogenannten „Tag von Potsdam“ beging er neben seinen Brüdern demonstrativ in SA-Uniform und trug im Anschluss in seiner Villa ein erneutes Festessen für die Parteiführung aus.<sup>35</sup> Seine engen Beziehungen innerhalb der NSDAP fanden ihren Ausdruck in politischen Posten, die er im weiteren Verlauf bekleidete.

Spätestens Mitte der 1930er Jahre verlor die NSDAP-Parteispitze jedoch sukzessive politisches Interesse an der Person August Wilhelm, repräsentierte dieser doch nicht nur weiterhin das Hause Hohenzollern, sondern war auch in interne Rivalitäten verwickelt. Schmähend kommentiert durch Hitler persönlich wurde ihm zunächst insgeheim, im Jahr 1942 durch ein öffentliches Redeverbot schlussendlich auch formell jeglicher Einfluss entzogen.<sup>36</sup> Bis zu seiner Flucht vor der näher rückenden Roten Armee am 2. Februar 1945 soll er zurückgezogen in der Villa Liegnitz gelebt haben.<sup>37</sup> Im April 1945 wurde er durch die amerikanischen Alliierten verhaftet und aufgrund seiner Parteimitgliedschaft zu Arbeitshaft verurteilt. Sein Eigentum wurde in wesentlichen Teilen beschlagnahmt.<sup>38</sup>

Die Villa diente in der ersten Hälfte des Jahres 1945 der letzten Hausdame Charlotte von Lyncker sowie einigen geflüchteten Frauen als Unterkunft. Wohl auf Angebot August Wilhelms wurden in den dortigen Räumlichkeiten ab April zudem Patientinnen und Patienten,

<sup>28</sup> Vgl. MACHTAN 2006, S. 181, zit. nach: GEHLEN 2018, S. 1.

<sup>29</sup> August Wilhelm, zit. nach: MACHTAN 2006, S. 181.

<sup>30</sup> Vgl. MACHTAN 2006, S. 181.

<sup>31</sup> MACHTAN 2006, S. 177 f.; zit. nach: GEHLEN 2001, „Die Villa Liegnitz unter dem Hakenkreuz“, S. 1.

<sup>32</sup> Vgl. GEHLEN 2001, S. 1.

<sup>33</sup> Vgl. GEHLEN 2001, S. 1, vgl. MACHTAN 2006, S. 317 f.

<sup>34</sup> vgl. MACHTAN 2006, S. 79-85.

<sup>35</sup> Vgl. SCRIBA 2015; vgl. KIRSCHSTEIN 2011, S. 114.

<sup>36</sup> Dokumentiert sind einschlägige Kommentare Hitlers z.B. aus den Jahren 1938 und 1940; zit. nach: MACHTAN 2006, S. 364 f.; vgl. MACHTAN 2006, S. 352, 375-379; vgl. GEHLEN 2001, S. 3-4.

<sup>37</sup> Vgl. MUSEUM HUIS DOORN o.J.; vgl. GEHLEN 2001, S. 3-4, zit. nach: MACHTAN 2006, S. 364 f., 375, 379.

<sup>38</sup> Vgl. MUSEUM HUIS DOORN o.J.

Pflegepersonal und die Familie des chirurgischen Chefarztes Schrank des benachbarten St. Joseph Klinikums untergebracht, welches zu dem Zeitpunkt schwere Bombenzerstörungen und eine starke Überfüllung verzeichnete. Der Sohn des Chefarztes dokumentierte in Tagebucheinträgen, er habe mit den zwischenzeitigen Bewohner:innen in einem „separaten Keller“<sup>39</sup> Schutz vor den militärischen Angriffen gesucht.<sup>40</sup> Ob möglicherweise die ebenso notdürftig wie stabil gebauten Metallklappen, welche sich bis heute an der Fassade des Hauptbaus befinden, mit einem solchen Schutzraum kausal in Verbindung stehen und für diesen möglicherweise als Splitterschutz fungierten, konnte trotz intensiver Nachforschungen nicht abschließend geklärt werden. Aus denkmalpflegerischen Gründen werden sie als potentiell wichtige Hinweise erhalten bleiben und können weiterhin Fragen aufwerfen.

Relevanz für vertiefende Forschungen wird künftig auch das Thema Zwangsarbeit im Zusammenhang mit der Villa Liegnitz erhalten. Jüngsten Erkenntnissen zufolge wurde im Garten von August Wilhelm ein niederländischer Zwangsarbeiter eingesetzt. Nähere Umstände müssen noch untersucht werden.<sup>41</sup>

### **Fünfte Bauphase: nach dem Zweiten Weltkrieg bis 2019 und 6. Bauphase: ab 2019**

Die Beschlagnahmung der Villa durch die Rote Armee ist aktenkundig auf den 21. August 1945 datiert.<sup>42</sup> In der nachfolgenden Zeit der Besatzung soll in der Liegenschaft durch die sowjetische Administration temporär ein Kinderheim eingerichtet worden sein.<sup>43</sup> 1950 wurde sie dem Volk bzw. der Brandenburgischen Landeshochschule, der späteren Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“, übereignet, welche die Räumlichkeiten bis 2004 als Zoologisches Institut nutzte. Die Gebäude Lennéstraße 6-8 wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus dem Gefüge der Liegenschaft gelöst und dienten fortan unabhängigen Zwecken. Verwaltet wurden die drei Hauptbauten während der DDR-Zeit von den Staatlichen Schlössern und Gärten Potsdam-Sanssouci, nach 1995 von der neu gegründeten Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. In den Jahren 2004 bis 2016 wurden die Gebäude von der SPSG als Büro- und Bibliotheksflächen genutzt.<sup>44</sup> Derzeit findet eine Grundsanierung und ein Umbau zu einem Verwaltungs- und repräsentativen Sitz für die Generaldirektion und Generalverwaltung bzw. statt.

In den letzten Jahren fand die Liegenschaft im Rahmen der mittlerweile fallen gelassenen Entschädigungsklagen erneut Eingang in die Medien. Mit diesen erhoben Nachfahren des letzten Kaisers Wilhelm II. neben umfangreichen Rückforderungen nach Kunstwerken u.a. auch Anspruch auf ein Wohnrecht und ein "dauerhaftes, unentgeltliches und grundbuchlich zu sicherndes Mitbenutzungsrecht"<sup>45</sup> für „private oder öffentliche oder gesellschaftliche

<sup>39</sup> SCHRANK, Werner 2009, Die Russen in Potsdam, in: THIMME, Roland (Hrsg.), Schwarzmondnacht, S. 337.

<sup>40</sup> Vgl. Dr. Karl-Heinz Voss zum 14. April 1945, zit. nach: MIHAN 2007, S. 68; vgl. GEHLEN 2022.

<sup>41</sup> TOUSSAINT 2023.

<sup>42</sup> Vgl. Brief der „Generalverwaltung des vor. Reg. Preuß. Königshauses“ an den Magistrat der Stadt Potsdam vom 8. Dez. 1945, SPSG DIZ Graphische Sammlung, Akte 437.

<sup>43</sup> Vgl. Görtemaker (Hrsg.) 2006, S. 91.

<sup>44</sup> STIFTUNG PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN o.J.

<sup>45</sup> METZNER 2019.

Anlässe<sup>46</sup> „im Schloss Cecilienhof, auf Schloss Lindstedt oder in der Villa Liegnitz“<sup>47</sup>. Nach Bekanntwerden der Sondierungen lösten die Verhandlungen juristische, historische und ethische Grundsatzdebatten und Kommentierungen aus.

#### Literaturverzeichnis

HABERMANN & HABERMANN 1988

Habermann, Paul & Habermann, Gisela: Fürstin von Liegnitz, Nicolaische Verlagsbuchhandlung Berlin (1988).

GEHLEN 2001

Gehlen, Stefan: Die Villa Liegnitz unter dem Hakenkreuz, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (2001).

GEHLEN 2018

Gehlen, Stefan: Villa Liegnitz. Denkmalkonzept, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (2018).

GEHLEN 2022

Gehlen, Stefan: „Preußisches Arkadien“ im Zweiten Weltkrieg. Teil 3, URL <https://recs.hypotheses.org/8034>, Research Center Sanssouci für Wissen und Gesellschaft, 29.06.2022 (letzter Abruf 20.12.2022).

GÖRTEMAKER (Hrsg.) 2006

Görtemaker, Manfred (Hrsg.): Die Universität Potsdam. Geschichte – Bauten – Umgebung, Berlin Verlag, Berlin 2006, S. 90-91.

MUSEUM HUIS DOORN (Hrsg.), o. J.

Museum Huis Doorn (Hrsg.): August Wilhelm, URL <https://huisdoorn.anticipate.nl/dekeizerenhetderderijk/de/august-wilhelm/>, o. J. (letzter Abruf 07.06.2023).

KIRSCHSTEIN 2011

Kirschstein, Jörg: KaiserKinder. Die Familie Wilhelms II. in Fotografien, MatrixMedia Verlag Göttingen, 2011, S. 108-133.

MACHTAN 2006

Machtan, Lothar: Der Kaisersohn bei Hitler, Hoffmann und Campe Verlag Hamburg, 2006.

METZNER 2019

Metzner, Thomas: Ansprüche auf tausende bedeutsames Kunstwerke, URL <https://www.tagesspiegel.de/berlin/wie-der-streit-zwischen-kaiser-ururenkel-und-bund-eskalieren-konnte-5025856.html>, 13.07.2019 (letzter Abruf 06.06.2023).

MIHAN 2007

Mihan, Hans-Werner: Die Nacht von Potsdam. Der Luftangriff britischer Bomber vom 14. April 1945. Dokumentation und Erlebnisberichte, 2. erweiterte Auflage, Druffel & Vowinkel-Verlag Inning am Ammersee 2007, S. 9-26.

SCHRANK 2009

Schrank, Werner: Die Russen in Potsdam, in: Thimme, Roland (Hrsg.): Schwarzmondnacht. Authentische Tagebücher 1933-1953. Nazidiktatur. Sowjetische Besatzungswillkür, Hentrich und Hentrich Verlag Berlin, S. 337-352 (2009).

SCRIBA 2015

Scriba, Arnulf, Deutsches Historisches Museum Berlin (Hrsg.), URL <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/etablierung-der-ns-herrschaft/tag-von-potsdam.html>, 22.06.2015 (letzter Abruf 06.06.2023).

SELLE 1918/1919

Selle, Karl: Die Fürstin von Liegnitz, in: Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins Liegnitz, Liegnitz (1918/1919)

STIFTUNG PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN BERLIN-BRANDENBURG O. J.

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Villa Liegnitz. Gesamtanierung, URL <https://www.spsg.de/schloesser-gaerten/masterplan/sip2-projekte/villa-liegnitz-gesamtanierung/>, o. J. (letzter Abruf 16.12.2022).

TOUSSAINT 2023

Toussaint, Jeanette (i.A. Stiftung Gedenkstätte Lindenstraße): Niederländische Zwangsarbeiter in Potsdam, URL <https://holland-in-potsdam.de/2023/05/geworben-gezwungen-deportiert-niederlaendische-zwangsarbeiterinnen-im-gefaengnis-lindenstrasse/>, 19.05.2023 (letzter Abruf 06.06.2023).

WINTER & FUCHS 2019

Winter & Fuchs: Bauforschung Villa Liegnitz, im Auftrag der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (2019).

<sup>46</sup> Ebd.

<sup>47</sup> Ebd.



### **Anlage der Auslobung**

- Anlage 1: Grundriss mit Markierungen zur Verortung der Kunst am Bau,
- Anlage 2: Auszug aus dem Raumbuch des künftigen Eingangsbereichs,
- Anlage 3: 3 historische Fotos zur Veranschaulichung der Raumsituation um 1908,
- Anlage 4: 2 Texte mit weiteren Hintergrunderläuterungen zur Zeitphase 1908-1945,
- Anlage 5: Verfassererklärung,
- Anlage 6: Datenschutzerklärung.